

*Lord Acton - Historiker und Moralist*

Oder: *das Gewissen als virtuelles „Organ“*

Der englische Historiker Lord Acton (1834-1902) ist einer der ganz wenigen, wenn nicht sogar der einzige, der das Gewissen der Historiker nicht nur mit beiläufigen Nebenbemerkungen, sondern bewusst und ausdrücklich thematisiert hat. Damit hatte er sich in der Historiker-Zunft, schon damals, gleichsam disqualifiziert; denn das Gewissen als integraler Bestandteil der *Geschichtswissenschaft*, etwa in derselben Bedeutung wie die Quellenkompetenz, das war und ist für Historiker fast ebenso widersinnig wie für Marxisten der Glaube an die Himmelfahrt Jesu oder für Militaristen die Liebe zur Natur.

Geschichtswissenschaftlich wird Acton den (→) Whig-Historikern zugeordnet. Als politische Partei waren die Whigs Gegner der konservativen Tories. Als weltanschaulicher Trend hatten die Whigs den zivilisatorischen Fortschritt der Menschheitsgeschichte auf ihre Fahnen geschrieben (ein für das 19. Jahrhundert typischer Trend). Nach dem Ersten Weltkrieg verloren die Whigs politisch und ideologisch an Einfluss und Geltung.

Bekannt geworden ist Acton weniger durch seine gelehrten Schriften, in denen er sich u.a. auf Leopold von Ranke als Vorbild berief, als vielmehr durch einen einzigen Satz, den er im April 1887 in einem eher persönlichen Brief an den Bischof von London und Kirchenhistoriker Mandel Creighton (1843-1901), geschrieben hatte. Der oft zitierte Satz lautet: „*Power tends to corrupt and absolute power corrupts absolutely.*“ Damit nahm Acton vor allem die Geschichte der Päpste aufs Korn, denen er mit seinem radikalen Wahrheitsanspruch keine Sonderrechte einräumte, obwohl (oder gerade *weil?*) er selber Katholik war.

Je mehr Acton als Historiker Verwirrungen und Verfehlungen entdeckte, umso kräftiger musste Acton als Moralist seine intellektuelle Lebenslinie herausstreichen. Nur so konnte er Lebenssinn und persönliche Integrität entfalten. Lord Acton – „Historiker und Moralist“: Die Herausforderung und das Problem der hier entfalteten Reflexionen kann am Wörtchen „und“ festgemacht werden, denn die Kombination des Historikers mit dem Moralisten war und ist immer noch etwas Ungewöhnliches, Seltenes, Skurriles. Prinzipiell ausgeschlossen ist die Kombination aber nicht, denken wir an andere Kombination, also u.a. an Historiker, die Militaristen und Nationalisten, Kirchenmitglieder, Künstler oder Mitglieder eine Partei waren. Warum also nicht auch *Historiker als Moralist?*

Acton war kein Träumer, sondern ein Denker, der seine beruflichen und weltanschaulichen Gemeinschaften (Geschichtswissenschaft, Christenheit) heftig kritisierte, faktisch aber nie verließ. Diese gelebte Spannung zwischen Immanenz und Transzendenz, fordert uns für die Zukunft heraus.

Wer Actons geistiges Lebenswerk als Ganzes übersieht, neigt wohl dazu, von einem Misserfolg, Scheitern oder von dem traurigen Missverhältnis zwischen der lebenslanger Anstrengung und Ergebnis zu sprechen („a lamentable disparity of effort and result“: → Himmelfarb 1993, S. 225). Die Geschichte der Freiheit war Actons Thema als Historiker, doch eine dementsprechende Monographie kam nicht zustande. Sie konnte nicht zustande kommen, weil die Ambition des Historikers zu rekonstruieren, „wie es eigentlich gewesen sei“, vom beißenden Gewissen des Moralisten immer wieder unterlaufen und in Frage gestellt wurde. Im krassen Unterschied zum 45 Jahre jüngeren Arnold Tonybee (1889-1975) wollte Acton nichts beweisen und dementsprechend keine Universalgeschichte der Menschheit

schreiben, sondern Geschichte und Geschichtswissenschaft im Hinblick auf wahrheitsgemäße Historiographie *ändern*.

Unser Gewissen ist kein zuverlässiges „Organ“, auch nicht im metaphorischen, virtuellen Sinn. So wie mannigfaltige Verunreinigungen der Umwelt in der Luft, im Wasser, in Nahrungsmitteln usw. unsere Gesundheit schädigen und sogar zum Tod führen können, so wird auch unser Gewissen geschädigt, korrumpiert, ausgeschaltet, ausgelacht usw. Das Gift dieser Korruption übt zerstörende Wirkungen aus, individuell und kollektiv, denken wir nur an die Autoindustrie und den sogenannten (→) Abgasskandal, den die Akteure vertuscht haben, so lange es eben ging, und der offenbar nicht die geringsten Schuld- und Schamgefühle erzeugt hat. Im Schlusskapitel seines Buches über die *Krise des Gewissens* fordert uns der Autor Tom Mueller metaphorisch auf, auf den *insistent drumbeat of our conscience* zu hören (a.a.O, S.536).

In dieser komplexen, verwirrenden und mehr als unerfreulichen Gemengelage, in der das Gewissen sich als Politikum zu behaupten sucht, kann es sich als nützlich erweisen, die bisherigen Wege der Diskussion zu verlassen und das Gewissen, wie in der Überschrift angekündigt, virtuell als „Organ“ zu verstehen, das wie ein Körperorgan ungewöhnlich stark oder aber defizitär schwach ausgebildet sein kann, so dass nach Ausgleich oder Abhilfe Ausschau zu halten ist. Wenn das Herz zu flattern beginnt, wird heutzutage ein Herzschrittmacher implantiert. Inspiriert uns, rein theoretisch, dieser leiblich-materielle Vorgang bei gesellschaftlichen Gewissensdiagnosen?

Die Realgeschichte der Institutionen und der Personen bietet mannigfaltige Belege für das Erstarken des politischen Gewissens (wenn auch nur als Nebentrend der Geschichte), das weiter vorankommen müsste. In erster Linie ist hier die Entwicklung und Begründung des Völkerrechts zu nennen (→ Hugo Grotius, 1583-1645), das gegenwärtig in verschiedenen Institutionen seinen Ausdruck findet (Internationaler Gerichtshof in Den Haag) und nach weiterer Zuständigkeiten verlangt (auch Verfolgung von Kriegsverbrechern des Westens!). Auch an Personen, die sich dem jeweils vorherrschenden Gewalttrend nicht widerspruchslos einordnen konnten, weil ihnen wegen der gewissenlosen Brutalität das Herz blutete, fehlt es nicht. Bei diesem Thema ist nicht zuletzt an den Jesuitenpater Friedrich Spee (1591-1635) sowie an die Geschwister Scholl zu erinnern, die ihren „Aufstand des Gewissens“ mit dem eigenen Leben bezahlten.

Im Wörtchen „und“ in der zusammenfassenden Formel, Acton sei Historiker *und* Moralist gewesen, steckt die Tragik eines Lebens und die Tragik der Zivilisations- und Machtgeschichte, die es nicht schneller schafft, dem politisch-gesellschaftlichen Gewissen mehr Geltung zu sichern.

#### *Literatur*

*Altholz, Josef L.*: Lord Acton on the Historian. In: Samuel Gregg (Ed.) 2017.

*Böhr, Christoph u.a.*: Glaube, Gewissen, Freiheit. Lord Acton und die religiösen Grundlagen der religiösen Gesellschaft. Springer SV, Wiesbaden 2015.

*Butterfield, Herbert*: The Whig Interpretation of History. The Norton Library, New York 1965.

*Dörrbecker, Alexander* (Hrsg.): Geschichte und Freiheit. Ein Lord-Acton-Brevier. Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 2010.

*Freud, Sigmund*: Die Zukunft einer Illusion. In: Sigmund-Freud-Studienausgabe Bd. IX .  
(Fragen der Gesellschaft und Ursprünge der Religion). S. Fischer-Verlag, Frankfurt a.M.  
1974.

*Gregg, Samuel* (Ed.): Lord Acton. Historian and Moralist. Acton Institute 2017.

*Himmelfarb, Gertrude*: A study in Conscience and Politics (1952). ICS Press [Institut for  
Contemporary Studies] 1993.

*Hugger, Daniel J.* (Ed.): Lord Acton – Historical and Moral Essays. Acton Institute, Grand  
Rapids, Michigan 2017.

*Mueller, Tom*: Crisis of Conscience. Whistleblowing in an Age of Fraud. Riverhead Books,  
New York 2019.